

Konzeption Waldbau-Management im Nationalpark Schwarzwald

Georg Jehle, stellvertretender Landesvorsitzender des BDF BW, ist Mitglied im Nationalpark-Beirat und dort Mitglied in der Arbeitsgruppe „Waldbau-Konzeption“, die beauftragt ist, dem Nationalpark-Rat eine WaldbauKonzeption vorzulegen.

Hier der aktuelle Stand: Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Nationalpark-Beirates und Fachleuten aus der Nationalpark-Verwaltung hat über viele Monate hinweg über einer Konzeption „Waldbau-Management“ gebrütet, beraten, diskutiert und schließlich abgewogen und entschieden, wie der Nationalpark waldbaulich „entwickelt“ werden kann – und soll. Das „heiße Eisen“ (Borkenkäfer in der Entwicklungszone – ignorieren oder bekämpfen?) wurde in einer konstruktiven Kreativphase zwischen Weihnachten 2016 und Ostern 2017 mit einem Kompromiss gelöst: Es soll ein „situationales Borkenkäfer-Management“ implementiert werden. Sprich: Wenn gravierender Borkenkäferbefall in der Entwicklungszone (nicht Kernzone, nicht Managementzone!) festgestellt wird und ein Übergreifen auf den Wald außerhalb des Nationalparks zu befürchten ist, dann wird in einem formalisierten Verfahren entschieden, ob (und dann auch wie) eine Bekämpfung stattfinden soll. Befürworter und Gegner eines unkontrollierten Prozessschutzes haben sich damit geeinigt – zumindest in der Arbeitsgruppe!

Trotzdem kann das Ziel „Entwicklungs-Nationalpark“ auf verschiedenen Wegen erreicht werden. Auf den Punkt gebracht ergeben sich zwei unterschiedliche Sichtweisen, die beide legitim sind, weil sie beide das gleiche Ziel verfolgen, aber zu einer ganz unterschiedlichen Umsetzungsstrategie führen.

Sichtweise Variante 1:

1. Es erfolgt in den kommenden Jahren ein maximal möglicher Input an Pflanzung und Saat von Mischbaumarten, um in den verbleibenden Jahren (bis 2044) dem Ziel eines „naturnahen Bergmischwaldes“ näherzukommen.

2. Im Vordergrund steht die Reduktion der Baumart Fichte und anderer „falscher“ Baumarten wie Douglasie durch starke und andauernde Entnahme von Fichten/Douglasien in allen Altersbereichen.

3. Nur dort, wo Naturnähe bereits gegeben ist, lässt man der Natur freien Lauf („Natur Natur sein lassen“, Prozessschutz).

4. Forstliches Methoden-Wissen aus dem Wirtschaftswald wird in die Waldbau-Strategie im Nationalpark übertragen und umgesetzt.

5. Anfallendes Stammholz wird durch Aufarbeitung (Holzernte) verwertet, um damit mehr Akzeptanz für den Nationalpark zu schaffen.

6. Bereits jetzt schon wird dem kommenden Klimawandel durch aktive Einbringung trockenresistenterer Baumarten wie bestimmter Eichenarten (beispielsweise Zerreiche oder Spitzahorn) entgegengewirkt.

7. Das Auerhuhn – der Wappenvogel des Landkreises Freudenstadt – muss durch gezielte und beständige Waldbehandlung in seiner Existenz erhalten werden. Es wäre fatal, wenn der Nationalpark mitverantwortlich wäre für sein Verschwinden.

8. In der Summe dieser Maßnahmen ist die Ausgangssituation für einen „naturnahen Bergmischwald“ im Jahre 2044 erheblich verbessert. Erkauft wird sich diese Verbesserung durch einen 30 Jahre lang hohen Einsatz an finanziellen Ressourcen mit stärkeren Eingriffen im Nationalpark als im angrenzenden normalen Wirtschaftswald der Region.

Sichtweise Variante 2:

1. Es werden lediglich dort Impulse gesetzt, wo die heutige Bestockung extrem weit vom angestrebten Ziel des „naturnahen Bergmischwaldes“ entfernt ist – beispielsweise die einmalige Förderung weniger Tannen oder Buchen (Freistellen der Kronen), damit diese Einzelbäume leichter fruktifizieren, oder punktuelle Ausbringung von Saaten.

2. Im Vordergrund steht die Förderung erwünschter Mischbaumarten (Buche, Tanne).

Bei einzelnen konkreten Baumarten, die früher häufig waren und heute fast ganz fehlen, ist in geringem Umfang auch Pflanzung und Saat sinnvoll – beispielsweise die Eibe. Es wird akzeptiert, dass die Fichte im Nationalpark eine „naturnahe“ Baumart ist – lediglich das Ausmaß (der hohe Anteil) gilt als „naturfern“.

3. Prozessschutz gilt auch für aus heutiger Sicht unbefriedigende Ausgangssituationen (Teile mit reiner Fichte oder mit Douglasie); der Natur soll lediglich eine Starthilfe gegeben werden, damit andere Entwicklungen möglich sind.

4. Die Übertragung forstlichen Methoden-Wissens aus dem Wirtschaftswald in die Waldbau-Strategie im Nationalpark ist nicht sinnvoll, weil im Zyklus des Wirtschaftswaldes mit der Holzernte auch immer Freiflächensituationen entstehen (damit Begünstigung der Baumart Fichte), während im Nationalpark bei Kalamitäten (Sturm, Schnee) die „Schadhölzer“ grundsätzlich liegen bleiben und im Mikroklima damit die Schattenbaumarten (Tanne, Buche) begünstigt werden.

5. Keine Aufarbeitung und Verwertung anfallender Schadhölzer, sondern durch Liegenlassen Förderung von erwünschtem Totholz. Ausnahme: situatives Borkenkäfermanagement, wenn Borkenkäferschäden außerhalb des Nationalparks drohen.

6. Die Reaktion auf den erwarteten Klimawandel wird der Natur selbst überlassen – es wird lediglich dadurch unterstützt, dass möglichst viele „naturnahe“ Baumarten zur Auswahl vorhanden sind.

7. Das Auerhuhn im Schwarzwald ist in seiner Gesamtheit bedroht. Es ist gerechtfertigt, zu seiner Erhaltung auch und gerade im Nationalpark gezielte und wiederholte Eingriffe vorzunehmen – sowohl in der Entwicklungszone (die spätestens 2044 zur Kernzone werden wird) als auch in der Management - zone (langfristig über 2044 hinaus). Der Nationalpark allein kann aber das Verschwinden dieses beeindruckenden Vogels nicht verhindern.

8. In der Summe dieser Maßnahmen wird die Ausgangssituation für einen „naturnahen

Bergmischwald“ im Jahre 2044 nur unwesentlich durch menschliche Steuerung beeinflusst, sondern vielmehr durch die Natur selbst (durch „Prozessschutz“).

Chirurg oder Homöopath – das ist hier die Frage. So könnte man die beiden Alternativen betiteln. Einerseits habe ich Verständnis für viele Kollegen, die nach wie vor gerne den chirurgischen Werkzeugkoffer auspacken würden – schließlich verstehen wir unser Handwerk! Gleichzeitig müssten wir aber 30 Jahre lang erklären, dass die Eröffnung, der Tag der offenen Tür erst im Jahr 2044 sein wird und der Naturschutz so lange eben warten muss. Die Botschaft wäre: Hier lassen die Architekten „Forstleute“ einen Nationalpark entstehen, den die Bewohner „Naturschutz“ im Jahr 2044 beziehen können – und so lange könnten wir zeigen, wie Holz geerntet wird, wie Hunderttausende Buchen und Tannen gepflanzt werden (natürlich mit Zaun oder Einzelschutz) und wie ein Freischneider die Entwicklung in der Naturverjüngung lenkt und, und, und ... Meiner Meinung nach ein nicht denkbare Szenario, obwohl es beispielsweise im Nationalpark Eifel oder auch im Bayerischen Wald genau so praktiziert worden ist. Deshalb habe ich mich – nach Abwägung von Für und Wider – in der Waldbau-Arbeitsgruppe auf die Seite der Homöopathen geschlagen.

Am 3.4.2017 wurde der ausgearbeitete Entwurf (Sichtweise Variante 2) dem Nationalpark-Rat vorgelegt und von diesem auch „freigegeben“. Er ist somit auf der (fachlichen) Zielgeraden. Aber „freigegeben“ heißt hier eben: noch nicht beschlossen, sondern (nur) veröffentlicht für eine öffentliche Beteiligung. Hierzu wurden sieben Exkursionen für Interessierte angeboten – Bürger, Privatwaldbesitzer, Kommunalpolitiker, Forstleute und ... wer auch immer. Es hat sich gezeigt, dass in weiten Teilen der interessierten Bevölkerung ebenso wie bei Besuchern des Nationalparks der Begriff „Prozessschutz“ nach wie vor erklärungsbedürftig ist – im obigen Sinne. Die dort aufgeworfenen Fragen und Anregungen – ca. 90 Einzelthemen – wurden in der letzten und abschließenden Sitzung der „Arbeitsgruppe WaldbauManagement“ am

18.5.2017 diskutiert und entschieden, ob diese in den aktuellen Entwurf noch Eingang finden sollen. Einzelne Anregungen wurden aufgegriffen, andere verworfen. Jetzt liegt es am NationalparkRat, den vorliegenden Entwurf zu beraten und darüber zu beschließen. Ausblick: Auch wenn die Waldbau-Management-Konzeption steht, sie wird nicht in Stein gemeißelt sein,

sondern sich auch weiterentwickeln und der BDF mischt sich auch weiter ein!

[Landesgeschäftsstelle](#)

[Telefon \(0 62 62\) 92 51 25](tel:06262925125)

geschaeftsstelle@bdf-bw.de

www.bdf-bw.de

ZONEN IM ENTWICKLUNGS-NATIONALPARK

Der Nationalpark Schwarzwald wurde zum 1.1.2014 als Entwicklungs-Nationalpark mit einer Fläche von etwas mehr als 10.000 ha eingerichtet. Nach 30 Jahren – somit im Jahr 2044 – sollen mindestens 75 % der Fläche als Kernzone ausgewiesen und damit dem menschlichen Einfluss entzogen sein.

Aktueller Stand (gerundet):	
Kernzone	3.300 ha (33 %)
Entwicklungszone	4.100 ha (42 %)
Managementzone	2.600 ha (25 %)

Die Pufferzone ist ein 500 Meter breiter Streifen an den Außengrenzen des Nationalparks. Er liegt etwa zu 2/3 außerhalb und 1/3 innerhalb des Nationalparks. In diesem „Gürtel“ findet eine besonders intensive Überwachung und Bekämpfung des Borkenkäfers statt. Soweit die Fläche innerhalb des Nationalparks liegt, wird sie langfristig der Managementzone zugeordnet. Hier werden auf Dauer alle erforderlichen, ordnungsgemäßen und wirksamen Waldschutzmaßnahmen ergriffen, um die an den Nationalpark angrenzenden Wälder vor Schäden, die auf eine unbeeinflusste Waldentwicklung im Nationalpark zurückgehen, zu bewahren.

BAUMARTEN UND ENTWICKLUNGSZIELE IM NATIONALPARK

Derzeitige Baumartenanteile:	
Fichte	70 %
Tanne	12 %
Douglasie	2 %
Kiefernarten	7 %
Sonstige Nadelbaumarten	1 %
Summe Nadelbäume	92 %
Buche	5 %
Vogelbeere	1 %
Birke	1 %
Sonstige Laubbaumarten	1 %
Summe Laubbäume	8 %

In der Entwicklungszone werden bis 2044 Eingriffe möglich sein – möglicherweise nicht überall (je nachdem wann Teile davon in die Kernzone entlassen werden) und auf den Teilflächen mit jeweils unterschiedlichen Zielen.

Ziel-Kategorien in der Entwicklungszone (4.100 ha, gerundet, Stand 5/2017):	
Auerhuhnpflege (Habitatverbesserungen)	900 ha
Forschungszone (kleinflächige Versuchsflächen)	200 ha
Grindenpflege (Pflege und Entwicklung von Bergheiden)	20 ha
Naturwald (bereits hohe naturschutzfachliche Wertigkeit)	1.480 ha
Moorpflege (Grindenmoorheiden, Hochmoore, Missen)	150 ha
Waldmanagement (Eingriffe in sehr naturfernen Beständen)	1.350 ha

